



Allerhand So Lehr- als Geist-reiche Brief, Schrifften, und Reis-Beschreibungen

Welche von denen Missionariis der Gesellschaft Jesu Aus Beyden Indien,
und andern Über Meer gelegenen Ländern, Seit An. 1642. biß auf das Jahr
1726. in Europa angelangt seynd

Von Anfang des XVII. biß zum End des XXIV. Theil

Stöcklein, Joseph

Augspurg ; Grätz, 1732

Von den Maronen/ oder Maroniten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99156](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99156)

hatten / gleichfalls erlaubt gedachtes Chrysam zu machen und ihren untergebenen Bischöffen zu verkaufen. Dis ward bewerkstelt / bevor der betrogene Ober-Patriarch wiederum nach lich-miazim zurück angelangt ist.

Es finden sich in der Armenischen Kirch ebener Massen weltliche und zwar verehlichte Priester / wie in der Griechischen / und seynd beederseits an einerley Sazungen angebunden / daß sie nehmlich schon vor dem Diaconat sich mit einer ehelichen Jungfrau vermählt haben / noch zur anderen Ehe nach deroselben Todt schreiten / sonder entwe-ders sich dem Orden des Heil. Basilii einverleiben / oder das Priesterthum niederlegen und sich auf alle Weise als Layen aufführen / ja / wann sie sich wieder vermählen / eine Zeit lang Buß würcken müssen. Zudem darff kein verheyrahteter Priester oder Dorff-Pfarrer Weß halten / er habe dann die Nacht vorhero sich der Ehe enthalten / und zu mehrer Sicherheit in der Kirchen theils geschlafen / theils mit beten und singen gewachet.

Von den Maro- nen / oder Maroni- ten.

Numerus 499.

Innhalt.

Des Weltbottens Vorbericht / wie daß die Maronen von den Drüsen / diese aber von den Creutz- Francken hersprießen.

Es finde für unnöthig hier zu wiederholen / was ich bereits im XLII. Theil dieses Wercks p. 95. 96. und 97. numero 308 aus den Brieffen unserer Missionarien in Syrien angeführt hab; ob schon ich mit ihnen nicht in

allen Stücken einerley Stuns bin; dann erstlich muß man denen Drüsen selbst glauben / wann sie mit Herrn de la Croix versichern / daß ihre Voreltern von jenen Creutz- Francken hersprießen / welche unter Godefrido Ballionio und andern theils teutsch- theils Französischen Helden aus Europa nach Syrien kommen seynd / und das gelobte Land samt der Heil. Stadt nicht allein sich habet erobert / sonder auch so lang besessen haben / biß der Mamelucken- König Saladinus, Suldan von Egypten / sie zwischen anno 1185. biß 1186. völlig überwunden / hiermit aber ihnen Jerusalem samt allen andern Städten / Schlössern und Ländern so wohl in Syrien als Palästina weggenommen hat. Einige Creutz- Francken haben sich dem Saladino freywillig ergeben / andere hingegen sich demselben tapffer widersezt / biß sie endlich bey ausgeblibener und aus Europa erwarteter Kriegs- Hülff die Flucht zu ergreifen sind gezwungen worden. Einige erretteten sich zu Schiff auf die Inseln Cyprus Rhodus und andere dergleichen mehr / oder kehrten nach Europam zurück; die meisten aber verbargen sich entweder in dem Gebürg Libano / oder in Steinig- Arabien. Endlich / als sie sich ein wenig erholt hatten / ward ihnen vergönnt in jenen Berg- Ländern zu beharren / die sich von Tyrus biß Damascus, und von Prolomais gegen Antiochia ziehen: Also wo sie sich niedergeset / Dörffer und Felder / Obst- und Weingärten gebauet / mit den untermengten Arabern sich vermischet / und folgendes einen besondern Emir, das ist / Lands- Fürsten erwählt haben. Ob sie anfangs selbst den Nahmen Drüsen angenommen / oder / welches glaubwürdiger ist / von den Teutschen also seynd genannt worden / lasse ich dahin stehen. Wenigstens reimt sich dieser Nahm in teutscher Sprach besser / als in allen andern; dann gleichwie Drüsen am Rheinstromt jene Wein- Hefen bedeutet / so nach abgezogenem Wein unten im Faß liegend bleiben; Also seynd auch die Drüsen von den alten Creutz- Francken nach Verlußt des gelobten Lands fast allein über-

übergebliben. Der Titel Creutz-Francken rühret von damen her / weil jene Soldaten / so vor Zeiten aus Frankreich und Teutschland / wie auch zum Theil aus dero Nachbarschaft Herweis in Palästina gereiset seynd / ein rothes Creutz aus wollenem Tuch auf der linken Schulter getragen haben / und von den meisten Völkern in Morgenland / sage von den Griechen / Persianern / Syren / Egyptern / Ethiopianern / Abyssinern / und von denen Arabern nicht anderst als *Francki*, von den Indianern aber *Pranki*, und denen talchafften Sinesern *Fanki* und *Panki* seynd benahmet worden. Nun redet Herr de la Croix.

Ihre Fürsten / sagt er / begnügten sich mit dem vorigen Gebieth nicht / sonder bemächtigten sich desß Jordans Strohm / item der Landschaft Galiläa, wie auch eines grossen Theils von Phoenicien und Syrophoenicien samt denen Städten Acker oder Ptolomais, Sur, Sidon und Barüt. Ihr letzter Fürst hiesse anfangs *Eben-Maan*, das ist / ein Sohn desß *Maan*, nachmalen erwählte er ihm den Nahm *Feckred-Din* oder Glaubens-Zackel. Er hat die herumligende Araber überwunden / mithin zur Dienst-Steuer gezwungen; er griff immer weiter um sich: Sidon war sein gewöhnlicher Hof-Sitz / allwo er den Meerhaafen ausgeräumt / vertieft und mit einem starken Thurm verwahrt / die Stadt samt den Schloß wohl bevestigt / ja mit einer neuen Cittadelle, so auf dem Vorgebürg stunde / besser versehen hat.

Achmet der Erste saß dazumalen auf dem Türkischen Thron / und merckte zeitlich / daß *Feckred-Din* das Ottomannische Joch abwerffen wolte. Darum hat er dem Pascha von Damasco befohlen mit einer Armee von vierzig tausend Mann die Stadt Sidon Landwärts zu belagern: Da selbe zu gleicher Zeit von achtzig Galeeren zu Wasser wurde angegriffen werden.

Fürst *Feckred-Din* sehend / daß er dieser Macht nit gewachsen wäre / über-

Joseph Stoklein, XXIII. u. XXIV. Theil.

liesse die Sorg eines so schweren Kriegs seinem erstgebohrnen Sohn *Ali* mit Befehl nach einiger Gegenwehr sich mit den Türcken dem Schein nach in so weit abzufinden / daß er zwar seine Städte und Länder behalten dörfte / doch als Lebensmann dem Groß-Sultan ein jährlichen Zins bezahlen solte. Womit sein Vater *Feckred-Din* samt seinen Kindern / seinen Schätzen / kostbaren Fahrnüssen / und sibenzig Bedienten auf einem Französischen Schiff eilends nach Livorno verreisete / und alldort von *Cosmo de Medicis* Groß-Herzogen zu Florenz / der mit demselben in enger Bündnuß stand / höflichst empfangen worden: Der Türk aber im Julio 1612. obbedeuteter Massen vor Sidon gerückt / und nach einem kurzen Angriff / wegen erfolgtem Vergleich / wiederum abgezogen ist / vermög dessen Prinz *Ali* ihm jährlich einen Tribut von sechzig tausend Thalern zu erlegen nicht allein versprochen / sonder auch mit einem Eydschwur sich hierzu verbunden / beynebens dem Groß-Sultan in die Hand seiner Pascha feyerlich gehuldiget / diese sehr reichlich beschenkt und mit einer Königlichcn Wahlzeit ergötzt hat.

Er hielte der Pfort sein Wort redlich biß anno 1632. Als aber mitler Zeit Emir *Feckred-Din* sein Vatter aus Toscana auf einem Französischen Fahrzeug im Jahr 1618. zu Sidon unvermuthet wieder angelangt ware / liesse er zwar seinen Sohn im Besiz des Drüssischen Reichs / jedoch beehrte er ihm den höchsten Gewalt über alle Kriegsschaaren vor; nahm von neuem den Jordans Strohm und alles so wohl Land als Gebürg von Caiphas biß Antiochia ein; er bevestigte und versah Sidon mit allerhand Kriegs-Vorrath überflüssig / welchen er aus Frankreich und Welschland vierzeihen Jahr hindurch auf Kaufmanns-Schiffen verdeckter Weise empfangen / seine Kriegs-Völker hingegen hin und wieder im Gebürg verlegt hat.

Nichts mangelte mehr als die aus Welschland erwartete / vom Groß-Herrn

Herzog verheißene Kriegs-Flott / bey welcher Ankunfft Feckred-Din mit dem Türcken zu brechen gesinnt war. Allein solches Vorhaben ward von seinen vertrauesten Freunden dem Groß-Sultan Amurath dem Vierten vor der Zeit verrathen / welcher einerseits solche Wissenschaft verborgen / und nichts desto weniger anderseits alle Pascha und Lehenfürsten / ja unter diesen auch den Emir Feckred-Din, samt all-deroselben Kriegs-Heeren aufgebotten / zugleich aber ein gewaltige Kriegs-Flott nach Tripoli geschickt hat.

Raum hatte Feckred-Din wahrge-
nommen / daß solche Rüstung auf ihn
loßziele / als er sich in Sidon geworffen/
zum Widerstand bereitet / und dessen
ungehindert arglistiger Weise dem Tür-
ckischen Admiral nach Tripoli geschriben/
um Fried gebeten / auch auf dessen Be-
gehren die Ottomanische Flott in den
Haafen von Sidon eingelassen hat in
Hoffnung dieselbe mit Stuck-Schüssen
zu vernichten. Diese hinwiederum ero-
berte eilends das Wasser-Schloß / so
über den Port herrschte / um eben die
Zeit / als der Erb-Prinz Ali zu Land
samt der starcken Drückischen Armee
vom Bascha zu Damasco geschlagen wor-
den / und er selbst todt geblieben ist. Auf
ein so betrübte Zeitung flüchte Feckred-Din
nach Barück, und ferner auf den Berg
Libanum: Er postierte sich hier selbst der-
gestalt mit seinen noch übrigen Solda-
ten / daß ihm auch ein grosses Kriegs-
Heer nicht viel abgewinnen mögte.
Weil aber solche Noth-Wehr in die
Läng nicht dauern könnte / erbothe er
sich abermal zum Vergleich / und folgte
dem Rath der Türkischen Kriegs-
Hauptern / so ihn beredt haben sich aus
ungezweifelter Zuversicht zur angebohr-
nen Kaiserlichen Milde dem Groß-
Sultan gänzlich zu ergeben. Amurath
empfing ihn dem äußern Ansehen
nach gnädigst / stellte sich ganz vertreue-
lich / und hielt mit demselben oft Ge-
spräch. Als nun Feckred-Din nichts
böses argwohnte / brach Amurath ein-
stens gähling die freundliche Unterre-
dung ab / und hielt ihm mit scharffen

Worten vor / er spinne ein neuen Auf-
stand / und wickle andere Potentaten
unter der Hand wider die Pforten auf/
die Kagen / sprach er / sollen wider
die Löwen nicht streiten. Die Hof-
bedienten drangen hiemit in den Saal/
legten dem Feckred-Din ein langen
Strick um den Hals / und erwürkten
den armseeligen Fürsten in Gegenwart
des Kaisers den 14. Merzen 1633.
Sein abgeschlagener Kopff ward auf ei-
nem Spieß durch die Stadt herum ge-
tragen mit einer auf die Stirn genagel-
ten Urtheil-Schrift / die also lautete:
Der Schädel des gottlosen und meir-
eydigen Feckred-Dins; solcher ward
endlich auf Sidon gebracht / und ober-
halb des Schloß-Thors aufgesteckt /
und alle von ihm besessene Stadt / Be-
festungen / Flecken und Ländel der Tür-
ckischen Wuth biß auf diese Stund mit
Gewalt unterworfen.

Man hat an seinem Hals ein gul-
denes Creutz gefunden; ja er soll sich bey
Empfang des Stricks gegen Ausgang
gewendet / und mit dem Creutz gezeich-
net / Amurathes IV. hingegen / so da ver-
hoffte / er ward sich Mahometanisch er-
klären / vor Unwillen ihm den Rücken
gekehrt / und gesprochen haben: Ge-
schwind / geschwind ertrosselt diese
Sau.

Ubrigens war Feckred-Din zwar
allen Christglaubigen / doch vorderst
denen Franzosen wohl geneigt / indem
er ihrem Consuli nicht allein die Kirch
von Nazareth geschenkt / sonder auch
zu dero Dan ein sehr grosses Stuck Geld
beygetragen hat. So erlaubte er ihnen
ebenfalls zu Sidon / zu Prolemais und
auf dem Berg Libano Ödtschhäuser
aufzuführen. Diß / und was folgt /
hab ich aus Herrn de la Croix eng zusam-
men gezogen.

Numerus 500.

Innhalt.

Dern

Derr Maronen Herkunft von den Drüsen / und ihr gegenwärtiger Zustand.

A. **N**ur der zwischen Tripoli und Damasco gelegenen Bach *Hali* wohnte vor diesem ein frommer Einsidler Namens *Maron* welcher merckend / daß die Drüsen seiner Nachbarschaft sehr geneigt wären den inzwischen vergessenen Glauben ihrer Voreltern wiederum anzunehmen / dieselben indem Evangelischen Geseß so fruchtbar unterrichtet / daß alle Völker dieser Herkunfft / die zwischen Damasco / Tripoli und dem Berg Libano wohnen / sich dem Christenthum mit Freuden unterworfen / und ihrem Lehrmeister zu Ehren Maroniten oder Maronen genannt / hiemit aber von andern Drüsen unterschieden haben.

Sie seynd von der Zeit an durch die Missionarios der Gesellschaft Jesu so starklich unterwiesen worden / daß man dieselbe nicht allein gesamten Morgenländischen / sonder auch andern Christen als ein hellen Spiegel des Glaubens / der Gottesfurcht / der Fromkeit / und Christlicher Gerechtigkeit mit bestem Zug darff vorstellen. Zudem seynd diese heilige Leuth mit tieffer Demuth dem Apostolischen Stuhl zu Rom gänglich untergeben: Sie lieben als Landsleuth die Francken / das ist / die Abendländische Europäer oder Lateiner / so bey der alt-Catholischen Lehr verharren / zumalen die Franzosen und ihren König / als ihren Vatter / welcher so wohl zu Kriegs- als Friedenszeiten dieses arme Volk bey der Pforten allein zu schützen fähig und berechtigt ist.

Ein so mächtiger Schirm und die Mühewaltungen derr Französichen Missionarien haben die Zahl derr Catholischen Maroniten über die Massen vermehrt / als welche sich dertmalen (anno 1691.) in Syrien / in Sirophœnicien / und anderwärts bis Sidon / Tripoli / Barüt / Damasco / Aleppo / und auf die Insel Cyprum ausgebreitet haben; jedoch hält ihr größter Hauffen sich bey

und auf dem Gebürg Libano und Anti-libano auf / allto sie nicht weniger als sechzig grosse und sehr volkreiche Dörffer besitzen / mithin zwanzig tausend streitbare Männer ins Feld ohne Mühe stellen können. Sie gehorsamen alle einem Catholischen Fürsten / so den Titel Abonufeld führt und immerfür in einige Strittigkeiten mit den Türkischen Beamten ihres Ehr- und Geld-Beiz wegen verwickelt wird / obwol er selbst als Lehenmann dem Groß-Sultan hul digen muß / der ihm auf seinem vorthell haßten Gebürg nicht wohl zukommen mag.

B. Die Maroniten überhaupt zu reden bestehen ungefähr in sechzig tausend Manns-Personen / sie seynd nicht allein untereinander / sonder auch mit den Drüsen wie ein Herz so genau verbunden / daß beyde Völker für ein Mann zusammen halten / auch bestig eine Gelegenheit wünschen gesamter Hand das Joch der Mahometanischen Bottmäßigkeit abzuwerffen / in welchem Fall sie gern und leicht hundert tausend Mann auf die Bein bringen würden / wann nur ein starke Europäische Macht in Syrien anlanden / und sie dißfalls unterstützen solte.

Nichts leichter und herrlicher kan seyn als dieser verhoffte Sig / der unfehlbar die Eroberung der Stadt Jerusalem und des gelobten Lands mitziehen wurde / unerachtet dasselbe mit Türcken und Arabern von allen Seiten umgeben ist: Falls nur die Christen die Meer-Häfen zu Rama und Joppen ausraumen / zugleich aber die Bollwerck und veste Thürn daselbst verbessern wolten nach dem Beyspil Gottfrids von Bouillon / so von hieraus nach Jerusalem gezogen ist und so weiters das gelobte Land eingenommen hat.

Nebst dem wäre nöthig die sechs Meer-Pforten von Tortosa, Caipha, Ptolomais, Sur oder Tyrus, Sidon und Tripolis wiederum in Stand zu setzen / in welchen ein zahlreiche Kriegs-Flotte sich vor Anker legen / und den Türkischen

schon Schiffen das Aussteigen verwehren könnte / da zu gleicher Zeit die Maroniten samt den Drüsen zu Land die alten Schanzen und Schlösser wieder aufbauen / hiemit aber die Ottomanen und Araber im Zaum halten wurden.

An Lebens-Mitteln und anderer Nothdurft ist kein Abgang zu fürchten / weil das Land einen Überfluß an Getraid / Kernwerck / Wein / Viehe / Wildpret / Del / Seiden / Baumwollen / Cameel- und Geiß-Haaren / Seifen / Aschen / Safran / allerhand seinem Weißzeug / Gewürz / Gehölz / ja alles / was zum menschlichen Unterhalt / wie nicht weniger zum Schiff-Bau nöthig ist / hervor bringt.

Die Maroniten leben von ihrer Hand-Arbeit und stetem Fleiß : Sie bauen das Feld samt den Hügeln / welche ihnen obhemeldete Erd- und Baum-Früchten erwidrigen : Wofür sie dem Groß-Sultan in die Hand des Pascha von Damasco ebenjene Steuer bezahlen / welche vorhin Fürst Feckred-Din von ihnen empfangen hat. Hingegen muß jeder Türck / der auf dem Berg Libano oder sonst in dero Gebieth wohnen will / ihrem Fürsten *Abonufeld* von jedem so wohl Viehe als Menschen-Kopff jährlich fünf Groschen Kopff-Steuer erlegen. Dis Herr de la Croix.

Anmerkung des Weltbottens über die Herkunft der heutigen Maroniten.

Ich hab bißhero meinem Weltbott drey unterschiedliche Meynungen von dem Ursprung dieser Völckern einverleibt.

I. Die erste zwar befindet sich am eilfften Theil / Numero 271. pag. 38. Allwo R. P. Antonius Nacchi è Societate Jesu, der selbst ein Maronit ist / seinem Vaterland zu Ehren uns bereden will / sie spriessen dem Geist nach her von einem gewissen Abbt Namens *Maro*, welcher

vom Heil. *Joanne Chrysostomo*, als dieser im Elend war / Brieffe empfangen / und an den Pabst *Hormisdas* soll geschrieben haben. Nach dieses Abbt's Todt / spricht er / baueten seine Jünger ein zweytes Closter am Fluß *Orontes*, und nannten es *Sanct-Marons-Stift* / so nach der Zeit von Kaiser *Justiniano* mit einer schönen Kirch ist geziert worden. Unter den Mönchen dieses Closters / sagt er ferner / befand sich einer Namens *Joannes*, welcher zum Abbt erwählt wurde / und ebenmäßig sich *Maro* hat nennen lassen / übrigens aber denen Kezern so ritterlich widerstanden ist / daß die herum ligende Völcker sich *Maroniten* genannt / und von der Zeit an biß heut bey dem wahren Catholischen Glauben verharret / er selbst aber vom Apostolischen Stuhl zum ersten Patriarchen dero Maroniten bestellt worden ist. R. P. Nacchi beziehet sich zum Theil auf *Casarem Baronium*.

II. Die andere Muthmaßung ist dieser ähnlich / und befindet sich im XIII. Theil pag. 95. seq. meines Weltbottens. Hingegen wird alldort die dritte und meines Erachtens allein wahrhafte Meynung angezogen.

III. Die dritte gründet sich auf der meisten so wohl Drüsen als Maroniten Ausfag / daß sie nemlich von Geburth zu Geburth aus dem Mund ihrer Voreltern gehört haben / welcher Gestalten sie beederseits nur ein Volk seyn / und von jenen Catholischen Creutz-Francken herkommen / von welchen das gelobte Land erobert und nachmals wieder ist verlohren worden / da dann ihre Vorfahrer in das Gebürg *Libanum* gezogen und den Glauben betreffend in tieffer Unwissenheit gestanden wären / biß endlich einige Zeit hernach der fromme Einsidler *Maro* sich ihrer angenommen / und ein grossen Theil dieser sogenannten Drüsen in dem Christenthum nach dem Gebrauch der Griechischen in Syrien dazumal herrschender Kirchen unterwisen / hiemit dem Patriarchat von *Antiochia* einverleibt / dem aber Zufolg die also neubekehrte Christen aus *Danck* bara

barkeit gegen ihrem Lehrmeister sich nit mehr Drusen / sonder Maroniten benahmset hätten. Sie wissen ferner/ daß jetztgedachte Maroniten in die Griechische Ketzerey und Trennung verwickelt/ jedoch aus Gelegenheit des Concilii zu Florenz denen Griechischen Patriarchen in Morgenland als giftigen Kezern abgesagt / dem Apostolischen Stuhl zu Rom sich unterworfen / welcher hinwiederum ihren Erz-Bischoff für den wahren Catholischen Patriarchen aller Maroniten erkannt hat. Weil dieselbe nichts desto weniger hierüber von neuem mit dem Griechischen Sauerzeug öfters ein wenig waren angesteckt worden: Als haben sie sich von Zeit zu Zeit mit der Römischen Kirch wieder vereiniget. Nämlich unter denen Päbsten Alexandro dem VI. Leone X. Gregorio XIII. und Clemente VIII.

D. Was ich allhier anführe/kommt mit des Herrn de la Croix Bericht sehr nahe übereins. Allein ich hab diese vollständige Rundschafft von einem andern gar sicheren Ort her / nemlich von jenem ausbündig gelehrten Maroniten / so im Jahr 1699. mit seinem Patriarchen als Archidiaconus, Dolmetsch und Theologus nach Wien kommen/ auch mit mir sich in ein sehr vertronliche Gemeinschaft in so weit eingelassen hat / daß er mich zu seinem Beichtvatter erwählte und sich gar oft mit mir von Sachen / so die Morgenländischen Kirchen/ insonders aber die Maroniten anbelangen / unterhielte. Er war in den Welsch-Griech-Syr- und Arabischen Sprachen/ wie nicht weniger in denen Conciliis und der Morgenländischen Kirchen-History wohl ausgeübt.

Damit ich nun dem Leser in richtiger Zeit-Ordnung kürzlich alles vorstelle/ was sich von Anbeginn mit denen Drusen und Maroniten bisher zugetragen hat / lege ich denselben nachfolgende Taffel vor Augen.

Kurzer Begriff der Drus- und Maronitischen History.

Im Jahr 1099. langen aus Teutschland und Frankreich die Creutz- Francken im gelobten Land an/ und erobern dasselbe unter Gottfrid von Bouillon zur Zeit dern Päbsten Urbani II. und Paschalis II. Die Stadt Jerusalem ergibt sich an dieselbe in eben diesem Jahr den 15. Julii.

1186. Bemächtigt sich der Egyptische Mamelucken-König Suldan Saladinus sowohl gedachter N. Stadt als der ganzen Landschaft Palästina zur Zeit Urbani III.

1188. Die übergeblibene Creutz-Francken nehmen den Nahmen Drusen an/ setzen sich auf dem Gebürg Libano und Antilibano, bauen allda Schlößer und Dörffer / und erwählen einen Emir oder Fürsten/ zur Zeit Clementis III.

1200. Die Drusen fangen an um sich zu greiffen / und von der Zeit Honorii des Dritten an ihr Gebieth auszubreiten. Ein gewisser Einsidler-Priester Namens Maro, so an dem Bach Hila oder Heiligen-Flüßlein wohnte / welches bey Tripoli ins Meer fällt / unterweist die in seiner Nachbarschafft gelegene Drusen in dem Christenthum / wessen sie fast vergessen hatten: Er bekehrt dieselben ohne Widerstand zum wahren Glauben / unterwirfft sie in geistlichen Sachen dem Patriarch von Antiochia / so zwar der Griechischen Glaubens-Bekanntnuß anhieng/beym Gttsdienst hingegen sich der Syrischen Sprach bediente/ und obgenannten heiligen Maronem zum ersten Drusen-Bischoff bestellte / welchem zu Ehren die neu-bekehrte Drusen von nun an Maroniten genannt worden/ die Unglaubigen aber biß auf diese Stund bey ihrem alten Nahmen verbliben seynd.

Im Jahr 1440. Nachdem im Jahr vorhero die Griechische Patriarchen

chen und Bischöf auf dem allgemeinen Kirchtag zu Florenz ihre Kezeren dem Schein nach abgeschworen / hiemit aber sich mit der Lateinischen Kirch vereinigt / und dennoch bey ihrer Rückkunft nach Morgenland die alten Irrthümer von neuem angenommen hatten / wolten die Maroniten mit diesen halbstarrigen Kezern nichts mehr zu thun haben / sonder unterwarffen sich dem Apostolischen Stuhl zu Rom in der Person Pabsts Eugenii des Vierten / welcher hingegen ihren Erz-Bischöf mit dem Titel eines Maroniten-Patriarchens beehrt hat. Jedoch bezielten sie ihnen vor / den Gottes-Dienst samt der Heil. Mess nach angewöhntem Griechischen uralten Gebrauch immerfür zu verrichten / aber in Syrischer Sprach. Dessen uneracht erwählten sie das ungesäuerte Brod zum Göttlichen Frohleichnam nebst wenig andern Römischen Gebetern und Ceremonien.

1495. Erneuereten die Maroniten von neuem ihren obstehenden Vergleich mit der Römischen Kirch / und schafften etwelche eingedrungene Mißbräuch ab unter Pabst Alexandro dem Sechsten / welcher derowegen ihren Patriarch erhöhet und zum Patriarchat von Antiochia bestellt ; solchen Titel bewahrt und führt derselbe bis auf gegenwärtigen Tag.

1517. Bestätigen die Maroniten abermal ihren Kirchen-Bund mit Pabst Leone dem XIII. wie auch im Jahr

1576. Mit Gregorio dem XIII. und anno

1600. Mit Clemente dem VIII. Von welcher Zeit an sie viel veste Städte und verschiedene Länder unter ihrem Fürsten Feckred-Din erobert / hiedurch aber bey der Pfort in Verdacht verfallen / noch ihre das gewöhnliche Schutz-Geld haben bezahlen wollen.

Im Jahr 1612. Als der Türkische Kaiser Achmet I. alle Kriegs-Anstalten wider den Drusen-Fürst Feckred-

Din vorkehrt / fliehet dieser mit seinem Reichthum in Welschland / und überlässt seine Länder dem Erb-Prinzen Hali seinem erstgebohrnen Sohn / welcher mit dem Türken sich vergleicht und vermög einer jährlichen Steuer von sechzig tausend Thalern im Besiz seines väterlichen Fürstenthums bestätigt wird zur Zeit Pauli V.

1618. Als dieser Pabst noch am Leben war / kame Emir Feckred-Din aus Italien unermuthet zu Sidon in seiner Residenz-Stadt wieder an / und bereitete sich mit seinem Sohn Hali heimlich zu einem neuen Aufstand wider die Pforten.

1626. Langen die ersten Missionarii der Gesellschaft Jesu aus Frankreich in Syrien an / und bemühen sich die Maroniten im Glauben gründlich zu unterweisen zur Zeit Urbani VIII. unter beeden Fürsten Feckred-Din und Hali.

1632. Wird dieser zween Fürsten bisher verborgenes Vorhaben dem Groß-Sultan Amurath dem Vierten verrathen. Er bekriegt dieselben mit aller Macht. Der junge Fürst Hali wird samt der Drusischen Armee zu Land völlig geschlagen / und bleibt selbst ; sein Vatter Feckred-Din ergibt sich auf Gnad und Ungnad dem Sultan Amurathi, der ihn sehr gnädig empfängt / und dessen Land in Besiz nimmt.

1633. Läßt gedachter Türkischer Kaiser den Fürsten Feckred-Din, da sie in freundlicher Unterredung zusammen begriffen waren / urplötzlich ertöfeln / und seinen Kopff aufstecken zur Zeit hochgeanntens Pabst Urbani VIII.

Dessen ungehindert bringen es dennoch die Drusen und Maroniten bey der Pforten so weit / daß diese ihnen abermal einen absonderlichen / und zwar Catholischen Fürsten nicht mehr unter dem Titel Emir, sonder mit dem Ehren-Nahmen Abonufeld vergönnt / welcher dem Groß-Sultan huldigen und zinsen muß.

Im

Im Jahr 1699. und 1700. reiset der Patriarch von Antiochia / das ist / der oberste Vorsteher dern Maroniten nach Rom zu Pabst Innocentio dem XII. und mit dessen schriftlicher Vorbitt zu Kaiser Leopold Glorw. Andenkens nach Wien / damit Seine Kays. Majestät Krafft des Carlovizer Friedens bey der Pfort mit Nachdruck die Maronitische Christenheit samt ihm zu beschützen allergnädigst geruhen.

F. Die oben in eben diesem numero unter dem Buchstaben C. §. I. angeführte Muthmassung R. P. Antonii Nacchi kan auf keine Weiß bestehen; dann erstlich haben seine Aeltern Maro der ältere und Joannes Maro der jüngere beyde am Fluß Orontes, so unweit Antiochia ins Meer schießt / gewohnt / allwo auch ihre Clöster gestanden seyn. Der Drusische Maro hingegen hat sich an dem Bach Hila nicht als Abbt im Closter / sonder als Einsidler in einer Höle aufgehalten; das Wasserlein Hila fließt nicht auf Antiochia / sonder nach Tripoli in die Mittelländische See. Zweytens hat der alte Abbt Maro mit zugleich von dem Heil. Joanne Chrysofomo Brieff aus dessen Elend empfangen / und dem Heil. Hormisdæ schreiben können; weil dieser Pabst damals noch nit geboren war. Das Elend Chrysofomi äußerte sich unter Pabst Innocentio dem Ersten und Kaiser Arcadio beyläuffig im Jahr 403. Da hingegen Hormisdas der Römischen Kirchen von anno 514. bis 523. zur Zeit dern Kaiser Anastasii und dessen Nachfolgers Justini des ältern vorgestanden ist. Nach diesem regierte Justinianus von anno 527. bis 566. unter wessen Tyranny acht Pabst / sage Felix IV. Bonifacius II. Joannes II. Agapetus I. Silverius, Vigilius, Pelagius I. Joannes III. viel ausgestanden haben. So hat dann nicht geschehen können / daß Abbt Maro der ältere zugleich mit dem Heil. Chrysofomo und dem Heil. Pabst Hormisdæ gelebt und Brieff gewechselt hätte: Weil von des erstern Todt bis zu des letztern Pabstum nicht weniger als hundert zehen Jahr verflossen seyn. Drittens / wie Joseph Stöcklein, XXIII. u. XXIV. Theil.

wohl ich gern zugibe / daß dern Abbt Maro dem ältern zu Ehren das alt: oder neue Closter am Dront-Fluß nach seinem Nahmen Sanct: Marons-Stift / auch einige seiner Nachfolgern ebenfalls Maro, die Mönchen aber Maroniten seyn genannt worden; folgt hieraus nicht / daß einer aus ihnen ein ganzes Volk Nahmens Drusen bekehrt / und diese ihm zu Dank sich Maroniten benamset haben: Sintemal in alten Geschichtten hiervon nichts zu lesen ist / sonder als lererst nach dem Jahr 1100. oder mehr dann 680. Jahr nach des Heil. Chrysofomi Todt dern Drusen und ihres Apostels des Heil. Einsidlers Maronis gedacht wird / wessen Einöde am Bach Hila auch noch zu sehen ist.

Numerus 501.

Innhalt.

Bericht des Herrn de la Croix von dem heutigen Zustand der Maroniter-Kirch.

Das ganz Morgenland ist kein Volk dem Catholischen Glauben / wie auch der Oertsforcht und dem Apostolischen Stuhl von Rom mit größerm Eyffer standhafter ergeben / als die Maroniten. All ihre Kirchen schauen gegen Sonn-Aufgang / in welchen die Heil. Mess in Syrischer Zung gesungen wird / unerachtet der gemeine Mann dieselbe nicht verstehet / sonder Arabisch redet.

Sie haben sechzig unterschiedliche Messen / aus welchen ein jeder Priester nach Belieben / so oft er das Heil. Opffer verrichtet / eine auserwählen kan / massen keine derselben an einen gewissen Tag angebunden ist.

Das Kirchen- und Mess-Gewand dern Priestern ist ganz Römisch / die Veränderung dern Farben ausgenommen / so bey ihnen Armuth wegen nit beobachtet wird.

R

Das

Das heilige Meß-Amt fahet zwey Stund nach Aufgang der Sonnen an/ zu verstehen ausserhalb der Fasten/ da solches um drey Uhr Nachmittag: Item Weyhenachten/ Drey-König und D-ster-Sonntag/ da es um Mitternacht gehalten wird. Die weltlichen Leuth glauben/ sie begehen eine Todt-Sünd/ wann sie demselben nicht mit nüchternem Magen beywohnen sollen.

Man darff/ auch so gar an Weyhenachten/ in einer Kirch an einem Tag nur ein Meß lesen. Jedoch ist mehreren Priestern erlaubt diß Göttliche Opffer zugleich miteinander zu verrichten/ ob schon ihrer nur einer im Meß-Gewand die Ceremonien verrichtet: Die übrigen nehmen eine Stöl um den Hals/ und sprechen mit ihm alle Gebeter auch so gar die Wort der Heil. Wandlung; er reicht ihnen das Heil. Abendmahl unter beyden Gestalten/ zu welchem End er seine Hosty in so viel Theil zerbricht/ als dern Priestern seynd/ und taucht ein jeden Theil in das Heil. Blut/ bevor sie denselben empfangen.

Die Layen communicieren gleichfalls unter beyden Gestalten auf eben diese Art/ jedoch von einer besondern und größern Hosty/ die er in Stücklein zerbricht/ im Kelch benezt/ und also darreicht/ damit dem Buchstaben nach erfüllt werden jene Wort: Fregit, deditque discipulis suis &c.

Nach jeder Meß wird Brod geweyhet und denen gegenwärtigen ausgetheilt.

An hohen Festtagen verfügt sich die Geistlichkeit mit Glöcklein/ Schällen/ Klappern/ brennenden Wind-Lichtern/ glühenden Rauch-Fässern und Creutz aus der Kirch in des Patriarchen oder Bischoffs Wohnung/ leget ihn an mit seinem Kirchen-Geschmuck/ begleitet denselben in das Götteshaus/ und singt etliche dıßfalls vorgeschriebene Gebeter.

Die Maroniten halten mit den Griechen vier Fasten/ doch genauer

und strenger als diese; dann sie essen um solche Zeit des Tags nur einmal um fünf Uhr Nachmittag oder nach vollendetem Meß/ und zwar nichts als Bohnen/ Hülsen-Früchten und Kräuter/ so mit leerem Wasser gesotten werden.

Gerner übertreffen die Maroniten andere Christen an brüderlicher Liebe/ da je einer sich bemühet des andern Nothdurfft zu überheben und ihm aus allen Kräften an die Hand zu gehen. Sie erstrecken solche Tugend so gar auf die Abgestorbenen/ indem ihnen nicht fleckt die Leich-Begängnuß anzustellen/ und an selbem Tag eine Mahlzeit zu geben/ bey welcher Prälaten/ Priester und Mönchen nebst dem Volk/ jeder nach seinem Stand/ ergötzt werden; sonder sie lassen auch den dritten/ den neunten/ den zwanzigsten/ dreißigsten/ vierzigsten und den hundertsten Tag hernach für des entschlaffenen Seel Meß lesen/ wie nicht weniger eine an dem Jahrs-Tag seines Hintritts/ da sie wiederum alle/ so darbey erscheinen/ mit einem Gastmahl beehren; sintemal sie wissen wollen/ daß durch dererley allgemeine Mahlzeiten das Band Christlicher Einträchtigkeit/ so sie über alles schätzen/ mehrers befestigt werde.

Numerus 502.

Innhalt.

Wie der Maroniten-Patriarch das Hoch-Amt singe/ wird aus Herrn de la Croix vorgestellt.

Der Patriarch/ wie obstehet/ wird von der Geistlichkeit mit feyerlichem Gepräng in seinem Bischofflichem Geschmuck in die Kirch geführt/ allwo er vor der mittlern Pforten der Altarwand knend betet/ nachmalen aber die Bildnuß unsers Heylands und das Evangelii-Buch küßt/ so ihm vom Erz-Priester dargereicht werden. Hier

Hierauf besteigt er seinen Thron nebst dem Altar und setzt sich nieder.

Der Unter-Diaconus hält die Tassen / der Diaconus hingegen (beide kniegend) gießt das Wasser auf / da der Patriarch die Hand wäscht / der Erzpriester aber ihm stehend die Handquegel gibt.

Er stehet auf / betet mit leiser Stimme den fünfzigsten Psalm samt der offenen Schuld. Hierauf wendet er sich zum Volk und sagt helltönd: Es erbarme sich euer der allmächtige Gott: Er vergebe eure Sünden / und befürdere euch in das ewige Leben.

Ein Geistlicher küßt ihm die Hand und spricht: Heiliger Vater / segne uns: Sey ingedenck dieser bey deinem Göttlichen Opfer versammelter Schaar Christlichen Volcks. Worauf der Patriarch mit folgenden Worten den Segen ertheilt: Es segne euch der Allmächtige und Barmherzige Herr Gott / der Vater / Sohn und Heilige Geist.

Der vornehmste Prälat reicht ihm ein kleines Kreuz in die rechte / und ein anderer den Hirten-Stab in die linke Hand: Womit er sich zum Altar verfügt / allda durch ein Gebet von Gott die Gnad begehrt das Heil. Mess-Opfer würdig zu verrichten / und das Altar doppelt küßt / einmal zur Rechten und einmal zur Linken / welches auch in dem Folg also zweyfach zu verstehen ist / so oft ich des Altar-Küssens gedencken werd.

Alle Bischöf und Priester stellen sich in dero Kirchen-Kleider rings um das Altar / damit sie zugleich mit dem Patriarch Mess lesen.

Der Erzpriester entdeckt den Kelch / legt das purificatorium oder Tüchlein zur Rechten / das Kelch-Tuch aber samt dessen Deckel zur Linken.

Der Patriarch setzt sein Kreuz auf die Mitten des Altars / er gibt den Stab Joseph Stoklein, XXIII. u. XXIV. Theil.

dem zur Linken aufwartenden Prälat / schüttet mit einem kleinen Löffel etwas von Wehherauch aus dem Schifflein / so der Diaconus hält / in das Rauchfaß / und beräuchert das Altar / wie auch den Kelch: Er reicht einem dorn Bestehenden das Rauchfaß / erhebt den Kelch ein wenig empor / macht mit demselben ein Kreuz / und setzt ihn wiederum nieder; alsdenn spricht er über die Brod-Hosty folgendes Gebet: Herr / nimm dieses Lob-Opfer an zum Andencken des Leidens und Sterbens unsers Herrn Jesu für den Ablass unserer Sünden. Hiemit legt er dieselbe auf die Paten, deckt diese mit der Palla, und beräuchert sie mit dem Rauchfaß.

Er entblöset den Kelch / gießt in denselben Wein samt ein wenig Wasser: Stellt ihn aufs Altar / deckt ihn mit einer Palla, überziehet den Kelch sowohl als die Paten mit einem seidenen vier-eckigten Mantel / und beräuchert beyde zusammen noch einmal.

Hierauf kehrt er sich gegen der herum stehenden Geistlichkeit / bittet derselben seine Fehler ab / und ersucht sie ihre Meynung mit der seinen zu vereinigen / auf daß sie von dem Allerhöchsten die Gnad auswürcken / ihm ein verdienstliches Aussöhnungs-Opfer zur Nachlassung seiner und ihrer Sünden abzustatten.

Der Diaconus kniet nieder / küßt des Patriarchen Hand / und gibt ihm das Rauchfaß / womit derselbe beyde Gestalten und das Altar in Kreuz-Gestalt drey-mal beräuchert. Der Diaconus nimmt es zurück / und beräuchert erstlich die Geistlichkeit / nachgehends aber das Volk / so indessen das Vater Unser singt.

Der Patriarch ergreift Kreuz und Stab / kehrt zurück auf den Thron / bezeichnet sich mit dem Kreuz / verrichtet ein kurzes Gebet in der Stille / und stimmt überlaut an das Engels-Gesang: Er sey Gott in der Höhe. Nach dessen End ein Prälat nachkommendes Gebet

Gebet spricht: Mutter Gottes / reine Jungfrau / unser Beschützerin / unser einzige Hoffnung / opffere unser Gebet deinem Sohn: Bitte für die Lebendigen und Abgestorbenen / für welche wir ihm jetzt diß Opfer zur Gedächtnuß seines Leidens und Sterbens abstatten wollen.

Alhier verrichten die Chor: Geistlichen viel Gebeter zur Ehr verschiedener Heiligen; der Patriarch aber gehet wieder zum Altar / streckt über Kelch und Paten Kreuzweis die Hand aus / bitet für die Lebendigen und Abgestorbenen / wie nicht weniger für die ganze Versammlung. Alsdann verschränckt er beyde Hand über seine Brust / erholt sich selbst nur einen Augenblick / streckt dieselbe gen Himmel / und flehet Gott wiederum an / damit er seiner ewigen Majestät ein allerdings reines / unflecktes und versöhnendes Opfer zur Vergebung seiner Sünden entrichte durch die Vorrith der allerheiligsten Mutter Gottes / und jenes Heiligen / wessen Andenken auf selben Tag einfällt / und welchem zu Ehren er ein sonderbares Gebet spricht. Letztens bezeichnet er sich mit dem Kreuz / und verfügt sich von neuem auf seinen Thron.

Der Erz: Priester beräuchert drey mal die Geheimnußen sowohl des Brods als Weins und das Altar rings herum mit Kreuzweis geschwungenem Rauchfaß / folgendes aber den Patriarchen / die Geistlichkeit und das Volk / da unterdessen der fünffzigste Psalm gesungen wird.

Der Diaconus vermahnt das Volk mit heller Stimm seine Aufmerksamkeit / Andacht / Ehrenbiethigkeit zu ver doppeln. Der Patriarch stehet auf / und stimmt das auf selben vorgeschriebene Lied an / welches die Geistlichkeit zu 2. Chören Wechselweis singt. Der Erz: Priester reicht ihm das Schifflein / und nachdem der Patriarch das Rauchfaß versehen hat / wiederholt er von neuem die Beräucherung / singt aber zugleich

drey malen: Heiliger Gott / starker Gott / unselblicher Gott! die Geistlichkeit antwortet: Erbarme dich unser.

Der Diaconus liest mit lauter Stimm die Epistel / und begehrt Ansehnlich so wohl zuvor als hernach von dem Patriarch den Segen.

Ein Bischoff singt nach einem kurzen Gebet / nach empfangenem Segen und beräuchertem Buch das Evangelium zur linken Seiten des Altars. Ein Diaconus warnet vorhin das Volk auf Jesu Christi Wort wohl Achtung zu geben / als von welchem unser ewige Seeligkeit abhänge: Worüber der Patriarch der ganzen Versammlung den Segen ertheilt. Unter währendem Evangelio stehen nach dem Beyspiel des Patriarchen alle mit bloßem Haupt aufrecht in tiefer Ehrforcht und stiller Aufmerksamkeit.

Nach dem Evangelio stimmt der Diaconus einige auf den Tag gerichtete heilige Sprüche und Antworten an.

Der Patriarch legt Weyherauch auf die Glut: Der Erz: Priester aber beräuchert Brod und Wein / das Altar / den Patriarchen / die Geistlichkeit und das Volk auf obbeschriebene Weise. Hernach wird die Apostolische Glaubens: Bekantnuß andächtigst gesungen.

Der Patriarch vergibt den Stab / waschet zum andernmal seine Hand / stehet auf / gehet zum Altar / küßt daselbe zweyfach / zeichnet sich mit seinem Hand: Kreuz / setzt dieses auf das Altar / spricht drey Weß: Gebeter / und ertheilt denen Prälaten / denen Priestern und dem Diacono den Frieden: Kuß / dieser hergegen reicht dem Volk zu dessen Mitgenuß das Kreuz / so von demselben geküßt wird.

Der Patriarch entdeckt selbst den Kelch samt der Paten / indem er den seinen Mantel aufhebt / und mit demselben

selben der bestehenden Geistlichkeit den Segen gibt. Der Diaconus legt ihn zusammen und auf ein Eck des Altars.

Der Erz-Priester nimmt die Pallas oder kleine Deckel vom Kelch und von der Paten, welche beyde vom Patriarchen gesegnet / und wieder mit Pallen gedeckt werden: Da er sie zum zweyten mal segnet / und gleich hierauf die Vorrede oder Praefation singt. Beym Sanctus, wann nemlich gesungen wird / Heilig / Heilig / Heilig ist der Herr unser Herrschaffter / geben der Diaconus und Subdiaconus mit mössenen Tassen / welche sie über ihrer Häuptern zusammen schlagen / ein langes Zeichen / bis der Patriarch mit der Hand über Brod und Wein drey Creutz gemacht hat.

Der Diaconus befehlt dem Volck sich auf das Angesicht nider zu werffen / auch mit zitterender Forcht die Geheimnussen zu verehren. Der Erz-Priester nimmt dem Patriarchen die Insel vom Haupt / welcher den Heil. Geist also anruft: O heiliger Geist / der du von dem Vater und Sohn herfließest / steige über mich und dieses Opfer herab / so ich für den allgemeinen Frieden Christlicher Heerde / wie nicht weniger zum Ablass der Sünden für die Lebendigen und Todten abstarbe.

Hier folgt die Wandlung mit den Worten Christi / wie in der Römischen Kirch.

Nachmals legt er die Hand Creutzweis auf den Wagen / neigt sich tief gegen den Leib und das Blut Christi / und wiederholet das Andencken seines bitteren Leidens und Sterbens. Er ruft abermal den Heil. Geist an / verehrt die Mutter Gottes / macht mit der Hand drey Creutz über den Leib / und drey über das Blut unsers Herrn / unter welchen Ceremonien das Volck auf der Erden ligen bleibt / der Erz-Priester aber das Göttliche Sacrament beräuchert / der Diaconus hingegen und Subdiaconus die mössingene Tassen zusammen schlagen.

Der Patriarch betet ferner erstlich für die Hirten der allgemeinen Kirchen / er benennt vor allen andern den Pabst / hernach aber sich selbst / den Bischoff des Orts und die übrigen Prälaten. Zweytens für die Geistlichkeit und das Christliche Volck. Drittens für den König in Frankreich und andere Christliche Potentaten. Viertens gedenckt er Ehrenhalben aller auserwählten Heiligen Gottes. Fünfftens thut er Meldung der Kirchen-Lehrern. Sechstens aller Christglaubigen Abgestorbenen.

Der Erz-Priester fahet noch einmal an zu beräuchern / da zu gleicher Zeit der Diaconus, Subdiaconus und die Geistlichkeit einige Spruch und Antworten / die sich auf den Tag schicken / zu singen pflegen.

Der Patriarch nimmt die Heil. Hosty in die Hand / macht mit derselben achzehen mal das Creutz über den Kelch / und erhebt beyde miteinander in die Höhe mit lauterer Stimm sprechend: Dis ist das hochwürdige für unsere Erlösung geopfferte Lebens-Brod. Darnach singt er mit all-seinen Beyständen das Vater Unser.

Der Diaconus vermahneth das Volck / es solle sich mit Forcht und Zittern aufs Angesicht werffen / der Patriarch erhebt hiemit erstens die heilige Hosty oder den Leib / nachmals aber besonders den Kelch samt dem Blut Christi hoch empor nach Art der Römischen Kirch. Hierüber nimmt er den Leib Christi allein / kehrt sich um / und segnet mit demselben alles Volck. Er theilt die Gestalt des Brods in drey gleiche Theil / derer einen taucht er in den Kelch / benetzt mit demselben die zween andere / und läßt ihn demnach völlig in den Kelch sinken.

Mit dem andern Theil speißt er alle ihm bestehende Bischöff und Priester / die mit ihm zugleich dieses Mess-Opffer verrichtet haben. Die dritte Partickel bleibt indessen auf der Paten, diese aber

auf dem Kelch liegen. Er nimmt beyde zugleich in die Hand / drähet sich um / zeigt dieselben dem Volck zum letzten mal / und genießt solche selbst / da er den Leib isst und das Blut Jesu Christi austrinckt.

Ein Bischoff verrichtet das nach der Communion vorgeschriebene Danc-Gebet. Der Patriarch nimmt die Insel wieder aufs Haupt / das Creutz aber und den Stab in die Hand / gibt dem Volck den Seegen / und kehrt zurück in seinen Thron / allwo die Prälaten / Priester und andere Geistlichen ihm die Hand küssen und beynebens antwünschen / daß Gott sein Opffer allergnädigst aufnehme. Ist es nun ein hoher Festtag / so begleiten sie denselben in seine Wohnung : Widrigen Falls / legt er die Meß-Kleider bey dem Altar ab und an : Gehet auch ohne Gefolg in die Kirch / und wieder nach Haus.

Numerus 503.

Innhalt.

Herr de la Croix beschreibet den Maronitischen Patriarchen samt dessen Bischöffen / Priestern und Mönchen.

Der Patriarch so wohl als die Bischöff und Prälaten dern Maroniten werden aus dem strengen Orden des Heil. Abts Antonii erkohren / und nicht des Heil. Basilii, wie bey den Griechen.

Nach dem Todt des Patriarchen versammelt sich die Geistlichkeit samt denen hierzu auserlesenen Landbotten in dem Patriarchats-Haus / so da ligt auf dem Berg Libano und in dem Haupt-Closter Cannobin ; sie verharren allda bis den dritten Tag / und erwählen mit freyen Stimmen ein neues Kirchen-Haupt / welches von dem Apostolischen Stuhl zu Rom nachmalen bestätigt wird.

Die Geschenk / der Reib und Ehr-Geiz finden bey dieser Wahl keinen Platz / sintemal jederzeit derjenige andern vorgezogen wird / der sie an wichtigen Verdiensten / Tugenden und heiligem Wandel übertrifft. Nachdem er nun auf den Kirchen-Thron ist erhoben worden / schickt er eigene Botten nach Rom mit seiner Glaubens-Bekannuß / und Brieffen / vermög welcher sein rechtmäßige Wahl erwisen wird / er aber seine der Römischen Kirch / und sich selbst dem Pabst unterwirft / welcher ihm hierüber das Pallium überseudet.

Es werden in der Maroniten-Kirch nur sieben Bischöff gezehlt / nemlich der von Cannobin unter dem Patriarchen / der von Sidon / der von Cypro, der von Damasco, der von Eden, der von Mar-Eliseo, und der von Mar-Saba. Nebst diesen befindet sich nur ein einziger infu-lierter Abbt in dem Closter Mar-Antonio. Mar heist eben so viel als heilig.

Alle Bischöff und Prälaten seynd Antoniner-Mönchen und Gott durch das Gelübd der Keuschheit verbunden. Jedoch gibt es in Dörffern weltliche Priester / welchen die Ehe unter eben solchen Bedingungen / wie bey den Griechen / erlaubt ist.

Die Maroniten ehren ihre und andere Catholischen Geistlichen aufs höchste / ihren Patriarchen aber so sehr / daß sie denselben auch so gar in ihren weltlichen Händeln zum Schid-Richter und Austrag erwählen. Gleichwie nun bey ihnen der Gebrauch mit sich bringt / daß wer heyrathen will / ihm eine Braut mit drey und dreyßig harten Thalern kausse ; also wird auch diese Verlobnuß durch einen Ehe-Brieff des Patriarchen bestätigt / damit die auf solche Art gedemüthigte Weiber sich wider den Mann nicht auflehnen / sonder als leibeigne Mägd demselben aufwarten.

Bemeldeter Patriarch befliehet sich auf alle Weise die fremden Gäst / abson-

sonderlich die Franzosen / welche denselben in seinem Closter Cannobin besuchen / aufs beste ohne einiger Spahrung zu bedienen; wiewohl er nicht mitisset / sonder wie der geringste Mönch / sein strenge Fasten ewig beobachtet: Zudem auch seine Einkünften nicht groß seynd / noch über acht tausend Thaler eintragen / die er aus den Früchten seiner Landschafft Cannobin, zumalen aus dem kostbaren Wein löset / der allda zum besten wächst und denen Handelsleuthen von Sidon verkauft wird. Hergegen muß er dem Pascha von Tripoli jährlich drey hundert gute Thaler Schutz-Geld bezahlen.

Die Ordensmänner und Mönchen seynd gekleidet wie des Heil. Abts Antonii Einsidler; dann sie tragen ohne einiges Hemd über die bloße Haut einen aus braunen Zeug verfertigten Unterrock / den sie mit einem schwarz-lebernen Gürtel an die Lenden anstrengen: Über diesen aber einen aus Geiß-Haaren gewobenen Überrock mit weiten Ärmeln / und einen Mantel. Der Überrock ist rauchfärbig oder dunkel-blau / der Mantel und die Capuz aber seynd schwarz. Sie gehen Baarfuß mit einem Stecken in der Hand / dessen oberster Theil dem Lateinischen Tractur-Buchstaben T. gleich sieht.

Sie essen niemals kein Fleisch ohne ausdrücklicher Erlaubnuß des Pabsts; übrighen kommen sie in der Art zu fasten und sich zu enthalten mit den Griechischen Basilianer-Mönchen allerdings übereins. Sie schlaffen auf Binsen-Decken oder Rohr-Schilff: Stehen um Mitternacht zur Metten auf / und bewahren ein schierimmerwährendes Stillschweigen.

Vor Zeiten stunden auf dem Berg Libanus nicht weniger als vierzig Closter unter des Heil. Antonii Regel: Derer die meisten öd ligen und zwar auf so entseßlichen Felsen-Kröpfen / daß niemand glauben wurde / es habe jemals ein Mensch allda wohnen können / wann solches das alte nunmehr eingefallene

Gemäuer nicht bezeugte. Es ist noch heutiges Tags überaus schwer das Lager des Closters *Marfalita* zu ersteigen; dann wer dahin kommen will / muß über ein Stiegen von dreyßig Schuhen hinauf klettern / folgendes über etwelche aus Flecken zusammen gebundene Brücken marschieren / und durch einige in dem Felsen durchschlagene Gänge schliessen. Man sagt / der heilige Römer Alexius habe sich daselbst sieben Jahr lang aufgehalten. Der Zugang des Closters von Sanct-Hilarione scheint ebenso unersteiglich / in welchem dormalen das Noviziat ist / wozu dasselbe sehr taugt theils in Ansehung seiner weitgeschichtigen Größe / theils auch wegen Beiläufigkeit des edlen Grundes / so mit der Menge tragbarer Beter / Aecker und Erd-Reiseln / die zwischen den Felsen ligen / versehen ist / mithin das beste Korn / statlichen Wein und allerhand Obst hervorbringt / von dero theils Verkauf / theils Genuß diese junge Einsidler leben müssen / welche keinen Spann Erdreichs ungebaut lassen.

Das Erst-Closter Cannobin, allwo der Patriarch selbst seinen Sitz hat / steht ebenmäßig in einer schreckbaren Wildnuß / und ist mit erstaunlichen Felsen umgeben / in welche die meisten Zimmer und Bewahrnußen eingestemmt seynd / wie in all-andern Clöstern. Die Kirch ist der Verkündigung Maria geweyhet. Man will wissen / daß die heilige Marina in Mönchs-Kleidern allhier Gott bis in Todt gedient habe. Diß sey von denen Maroniten gnug gesagt.

Sven denckwürdige zu Constantinopel geschehene Glaubens-Bekannthußen.

Numerus 504.

Innhalt.

Leben